



Kerstin Gleser vom LLUR stellte das Programm Nährstoffmeldung und -dokumentation vor, das voraussichtlich ab 2022 verpflichtend werden soll. Foto: Lisa Hansen-Flüh

Bei der 14. Sitzung des Runden Tisches Nährstoffmanagement (RTN) der Allianz für den Gewässerschutz am letzten Freitag wurde neben der Ausweisung der Nitrat- und Phosphatkulisse auch über die zukünftigen Ziele der Arbeitsgruppen diskutiert. Das oberste Gremium der Allianz beschloss außerdem, die Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse weiter zu intensivieren.

Nachdem die Sitzung des RTN im März abgesagt werden musste, konnte dieser Termin in der Halle der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein stattfinden. Im Hinblick auf die Veränderungen im Düngerecht und die starken Auswirkungen vor allem auf Betriebe in der Nitratkulisse beschloss der RTN, im Januar und Februar 2021

## Allianz für den Gewässerschutz tagte in Rendsburg

# Land arbeitet an Landesdüngerverordnung

fünf landesweite Winterveranstaltungen von der Praxis für die Praxis durchzuführen. Sollte das Infektionsgeschehen die Präsenzveranstaltungen aushebeln, wird in jedem Fall eine digitale Alternative angeboten.

Viel Zeit nahm sich der RTN für die Berichte aus den sieben Arbeitsgruppen (AG) und die Diskussion um zukünftige Themenfelder. Da lange nicht alle Mitglieder aus den AG der Allianz auch am RTN teilnehmen, wurde beschlossen, alle zwei Jahre eine Sitzung mit allen AG zu veranstalten, um die einzelnen Ergebnisse breiter zu streuen. Insgesamt sollen die Resultate vor allem für die Zielgruppen Landwirte sowie Schüler besser zusammengefasst und bereitgestellt werden. Derzeit wird unter anderem überlegt, eine Homepage der Allianz für den Gewässerschutz zu gestalten.

Als Fachthema dominierte die anstehende Novellierung der Landesdüngerverordnung den RTN. Dr. Anita Peter aus dem Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung (Melund) berichtete zum aktuellen Stand bei der Ausweisung der Nitratkulisse. Kerstin Gleser aus dem Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume (LLUR) informierte über die

Maßnahmen, die in Schleswig-Holstein in der Nitratkulisse ab dem 1. Januar 2021 eingeführt werden.

Dr. Michael Trepel, Melund, teilte dem Auditorium mit, dass man in Schleswig-Holstein auf die Ausweisung der Phosphatkulisse verzichte. Stattdessen würden aber die nach Düngerverordnung vorgeschriebenen Gewässerabstände für die Düngung landesweit vergrößert.

Ab Januar 2021 gebe es demnach ein Düngeverbot an Gewässern in den ersten 5 m ab Böschungsoberkante (BOK). Dieses Verbot gilt bisher in den ersten 4 m ab BOK. Weiterhin gelte die Ausnahme, dass der Abstand nur 1 m betragen muss, wenn Exakttechnik (zum Beispiel Güllegrubber, Schleppschlauch, Schleppschuh oder Injektionstechnik, Grenzstreueinrichtung) genutzt wird. Eine Ausweitung der Beratung für die standort- und bedarfsgerechte Anwendung von Phosphordüngemitteln sei geplant. Ein übersichtliches Infoblatt über die Auflagen an Gewässern werde, so Dr. Trepel, zum Ende des Jahres von der Allianz für den Gewässerschutz bereitgestellt.

Neben dem Zustandsbericht über die punktuelle Nitratbelastung im Grundwasser, dem Nitrat-

bericht, werde es ab 2021 zusätzlich eine Überprüfung der Wirkungsweise der Düngerverordnung geben, berichtete Kerstin Gleser (LLUR). Dafür sollen anhand land- und wasserwirtschaftlicher Daten jährlich die oberflächlichen Stickstoffausträge aus der Landwirtschaft zusammengestellt und bewertet werden.

Diese von der EU-Kommission geforderte Vorgehensweise eröffne die Chance, nicht nur die im Rahmen der Düngerverordnung und des Wirkungsmonitorings erforderlichen Dokumentationspflichten zu erfüllen, sondern auch die Grundlage für eine Berücksichtigung betriebsbezogener Daten bei der künftigen Überarbeitung der Gebietskulissen zu schaffen. Da hierfür die Daten auf Betriebs- oder sogar Schlägebene erforderlich werden, soll es in Schleswig-Holstein ab 2021 ein Programm zur elektronischen Nährstoffmeldung und -dokumentation (endo-SH) geben, in dem Landwirte ihre Düngebedarfsermittlungen und Aufzeichnungen über die tatsächlichen Düngemengen erfassen können und voraussichtlich ab 2022 jeweils für das zurückliegende Jahr verpflichtend übermitteln müssen.

Lisa Hansen-Flüh, BVSH

Streitbare Bauern wollen „Bauernregeln“ nicht unkommentiert lassen

## Spontane Aktion in Ratzeburg

Im Rahmen der Ausstellung „On Fire. Kultur – Natur – Landschaft“ zeigen Künstler des Lauenburgischen Kunstvereins Objekte und Installationen im Kreismuseum Ratzeburg. Dabei verursachte eine Installation mit dem Titel „Mannigfaltigkeit“ der Künstlerin Sabine Egelhaaf den Unmut der Landwirte.



Hans-Peter Grell, KBV Lauenburg

Nicht die Ausstellung an sich erregte die Gemüter. Vielmehr beschäftigte die Bauern die Verwendung der von der damaligen Umweltministerin Barbara Hendricks (SPD) 2017 initiierten „Bauernregeln“. Das wurde als Angriff auf die heimische Landwirtschaft empfunden. Sprüche wie „Steht das Schwein auf einem Bein, ist der Stall zu klein!“ wollten Axel Schubert, Stephan Struve (LsV) und Hans-Peter Grell (Kreisbauernverband) nicht unkommentiert stehen lassen. Schnell wurden 13

Freitag, 2. Oktober, im Kreismuseum aufgestellt. Doch der Lauenburgische Kunstverein, als Träger der Ausstellung war nicht bereit die Plakate der Bauern dauerhaft stehen zu lassen. Struve und Grell machten in ihren Ansprachen an die Besucher, darunter viele Landwirte aus der Region, deutlich, dass es nicht gegen die Kunst oder gar gegen die Künstlerin gehe. Aber mit Bezug auf die Hendrickschen Bauernregeln den Land-

Plakate mit erklärenden Aussagen zu den Umweltleistungen der Landwirtschaft mithilfe der Fotografin Julia Stiebitz erstellt und als Ergänzung im Rahmen einer spontanen Aktion am



Julia Stiebitz und Stephan Struve mit „Antwortplakaten“ Fotos: Peter Koll, kbv

wirten Humor und Streitkultur abzusprechen, sollte nicht ohne Reaktion bleiben. Der Berufsstand müsse in solchen Fällen Kritik üben können. Und Kunst solle ja auch Kritik auslösen, damit sie nicht beliebig sei. Die Bauern hätten versucht, die Perspektive auf das Kunstwerk durch ihre Kreativität zu verändern, und damit auch ihre Kompromissbereitschaft zum Ausdruck gebracht.

Peter Koll, KBV Herzogtum Lauenburg